

# Wo die Wölfe das Land erobern ...



## JAGDFREIEN AUS POLEN

Von Bruno Hespeler

FOTO: M. SCHÜTTE

Nicht nur die einst fast ausgerotteten Wölfe haben weite Teile Polens zurückerobert, auch die Schalenwildstrecken stiegen erheblich! Der polnische Jagdverband fordert die Reduktion der Wölfe und beklagt den – seiner Ansicht nach – negativen Einfluss der Wölfe auf die Wildbestände. Der Naturschutz und durchaus Teile der Politik freuen sich.

Um das Jahr 1951 gab es nach offiziellen Angaben in ganz Polen noch geschätzte 820 Wölfe. Ob diese Zahlen die Realität wiedergaben, lässt sich schwer sagen; DNA-Analysen gab es noch nicht. Die Behörden riefen damals zu ihrer Ausrottung auf. Daraufhin wurden innerhalb von 18 Jahren offiziell 3.300 Wölfe getötet. Sie waren vogelfrei. Jedermann durfte sie töten.

1972 schätzten die Behörden nur noch etwa 60 Wölfe im ganzen Land. Inzwischen war die Jagd zu einer nicht ganz uninteressanten Devisenquelle geworden. Zumindest ein Teil der ausländischen Jäger kam

nicht nur wegen der starken Trophäen, die Polen bot. Es waren ebenso die großartige Landschaft, die Ursprünglichkeit, die man im eigenen Land schon ziemlich beseitigt hatte. Auch wenn Wisent, Elch und eben der Wolf nicht in dem Maße präsent waren wie heute, so schienen sie doch irgendwie ein Teil Polens, seiner Landschaften und schließlich auch seiner Jagd zu sein.

1975 wurde der Wolf ins Jagdrecht übernommen. Das war eine symbolische Aufwertung, allerdings weiterhin ohne nennenswerten Schutz für die Art. Erst 1981 setzte ein Umdenken ein und der Wolf bekam eine viermonatige Schonzeit zugesprochen. Insider berichten allerdings, dass sich an der Praxis zunächst nicht viel geändert habe. Jedenfalls wurden in den folgenden 23 Jahren offiziell immer noch rund 2.200 Wölfe erlegt. Bis Mitte der 1980er-Jahre wuchs der Bestand dennoch auf geschätzte 960 Tiere an. In den Folgejahren wurde die Bejagung jedoch so stark, dass die Zahl der Wölfe wieder dramatisch zurückging. Westlich der Weichsel verschwanden sie gebietsweise ganz. Doch 1995 wurde der Wolf zunächst in einigen Teilen Polens komplett unter Schutz gestellt, drei Jahre später sogar im gesamten Land.

### Quellgebiet für Deutschland

Wie viele Wölfe heute in Polen leben, wird man nur schätzen können. Die Schätzungen gehen jedoch ziemlich weit auseinander. Man darf wohl davon ausgehen, dass Wölfe irgendwann wieder kontrolliert bejagt werden dürfen – trotz des Schutzstatus, den ihnen die EU verliehen hat. Es ist noch nicht lange her, da warb ein prominenter deutscher Jagdvermittler auch mit Videoclips, die beim Ansitz mit Jagdtouristen in Polen entstanden und das Verhalten von Wölfen und Schalenwild zeigten. Offenbar waren nicht alle Jäger darüber erfreut. Wer will schon seine tradierte Meinung in Zweifel ziehen? Was die einen faszinierte, vergraulte die anderen ...

Beim Stichwort Wolf denkt, wer mit Polen etwas vertraut ist, spontan an den ganz im „wilden Osten“ des Landes gelegenen Urwald von Białowiec. Tatsächlich aber hat gerade das vergleichsweise „harmlose“ Westpolen eine besonders hohe Wolfsdichte. Allerdings erinnern viele westpolnische Landschaften wie Hinterpommern mit ihrem Reichtum an Seen schon sehr an das im Osten des Landes gelegene Masurien. In dieser Kulturlandschaft, in der auch

Wisent und Elch ihre Fährten ziehen, sollen gegenwärtig rund 30 Rudel leben, Tendenz steigend. Von hier aus wurde Deutschland besiedelt und einzelne Wölfe wanderten nach Dänemark und in die Niederlande ein. Heute werben zahlreiche Tourismusunternehmen auch mit den Wölfen. Zwar muss man schon unwahrscheinliches Glück haben, einen zu sehen, aber bereits die bloße Möglichkeit zieht wahrscheinlich weit mehr Touristen an, als sie erschreckt! In den vergangenen 20 Jahren haben sich die Rotwildstrecken verdoppelt, wobei die höchsten Dichten und Abschussquoten gerade in Westpolen zu finden sind – dort, wo es die meisten Wölfe gibt.

Die Damwildstrecken stiegen nahezu auf das Fünffache, was jedoch auf die Neubegründung von Vorkommen zurückzuführen ist. So hat sich die Damwildfläche von 6,3 Prozent im Jahr 2001 auf 14,5 Prozent im Jahr 2011 mehr als verdoppelt. Auch diese Wildart hat ihre Hauptvorkommen in West- und Südwestpolen.

Das Rehwild spielt, wo „dicke Hirsche“ wachsen, viel Schwarzwild vorhanden ist und überdies Damwild, Elche und Wisente des Jägers Stimmung heben, eher ein Schattendasein. Dennoch stiegen die Strecken im angegebenen Zeitraum erheblich an und Polen ist für seine starken Böcke bekannt. Was die räumliche Verteilung betrifft, so scheint es – unabhängig vom Wolfsvorkommen – keine wirklich großen Unterschiede zu geben.

Bleibt als wesentliche Wolfsnahrung noch das Schwarzwild. Im Jagdjahr 2001/02 wurden im ganzen Land gerade einmal gut 100.000 Sauen erlegt, in den letzten Jahren stiegen die Strecken auf über 350.000 an. Ist die Annahme wirklich verwegen, dass die Nahrungsbasis die Schalenwildbestände wachsen ließ und erst diese die Wolfsbestände?

Die Zahl der Wölfe in Westpolen ist im Wachstum begriffen. Das gilt besonders für den Drawsko-Wald und die Niederschlesische Heide. Letztere wird durch die deutsch-polnische Grenze geteilt. Hier leben auf polnischer Seite etwa 140 Wölfe in 30 Familiengruppen. Die jährlichen Zuwachsraten sollen nach polnischen Angaben 38 Prozent betragen. Man mag diese Zahl hinterfragen, aber es ist nachvollziehbar, dass die Einwanderung der Wölfe nach Deutschland in der Lausitz erfolgte. Sie kamen nicht aus dem „fernen Osten“, sondern schlich vom anderen Ufer der Oder. Diese bildet zusammen mit der Neiße die Staatsgrenze.

Die Population in der Niederschlesischen Heide wächst, im Moment leben schon 50 Wölfe in den dichten Wäldern von Bory Dolnośląskie. Das Nahrungsangebot – vor allem Reh-, Rot- und Schwarzwild – ist beidseitig der Grenze hoch.

### Ängste auch in Polen

Der Chefredakteur einer polnischen Jägerzeitung veröffentlichte auf Facebook eine Horrorgeschichte: Wölfe hätten in Westpommern zwei Jungen angefallen, nur deren Knochen seien übrig geblieben. Die Geschichte war komplett erfunden. Die Begründung: Er habe die Menschen warnen wollen, so der Mann, der die Forderung der Jäger unterstützt, Wölfe wieder zu bejagen.

In einem Wald bei Brzozów im Südosten Polens, rund 60 km von der Grenze zur Ukraine, sollen Wölfe auch Waldarbeiter angegriffen haben. Der Bürgermeister erbat den Abschuss. Dem Bericht nach hatten sich die Männer mehrere Minuten lang mit Kettensägen gegen die aggressiven Tiere wehren müssen, so berichtete die polnische Presseagentur (PAP). Die beruft sich auf einen Mitarbeiter der Bezirksstaatsanwaltschaft, der selbst Jäger ist und mit einem der angegriffenen Männer gesprochen haben will ...

Im Dezember 2011 schossen zwei Jäger aus Belgien in der Nähe der polnischen Ortschaft Choszczno (früher Arenswalde, unweit der deutschen Grenze) widerrechtlich zwei Wölfe. Dafür wurde jeder in Polen zu drei Monaten Haft auf Bewährung und Zahlung von jeweils 7.000,- Euro Bußgeld verurteilt. Die Jäger hatten zur Rechtfertigung angegeben, die Wölfe mit Waschbären verwechselt zu haben. Genau diese Aussage wurde ihnen in ihrer belgischen Heimat zum Verhängnis. Die Tageszeitung „De Morgen“ berichtete, Naturschützer aus Flandern hätten Klage gegen die beiden Hubertus-Jünger eingereicht. Die Begründung: Ein Jäger, der einen Wolf nicht von einem Waschbär unterscheiden könne, dürfe keine Waffe tragen, und deshalb fordere man, den beiden in Polen verurteilten Jägern aus Belgien den Jagdschein zu entziehen.



FOTO: K. VOLLMAR

Trotz steigender Wolfsdichten wuchsen in Polen im selben Zeitraum auch alle Schalenwildbestände an, am stärksten jene des Schwarzwildes.

Auch der Sprecher der Jagdgemeinschaft „Hubertus Vereniging Vlaanderen“ kommentierte den Vorfall in der Tagespresse so: Ein Jäger dürfe nur abdrücken, wenn er sicher sei, was er im Visier habe, und distanzierte sich. Egal wie man zum Wolf steht, diesem Satz ist nichts hinzuzufügen.



FOTO: R. BEHNHARDT

Die jährlichen Zuwachsraten bei Wölfen sollen nach polnischen Angaben 38 Prozent betragen.